

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 7

Artikel: Spruch zum neuen Jahr
Autor: Bergmann, Hilda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ist so Sitte. Da und dort lud man uns zum Essen ein, hier und da ließ uns ein Farmer auf einem seiner Tiere reiten. Etwa bis zum nächsten Haus — näher als zehn Meilen liegen sie nicht beisammen — oder bis zu einem Kamp.

„Und das Roß“, fragte ich das erstemal, als ich auf dem Pferderücken saß. „Wie kommt es zu Euch zurück?“

„Gebt ihm eins hinten auf und laßt es laufen“, sagte der Mann gelassen und bastelte an seiner Flinte weiter. Ich sah ihn groß an.

„Und wenn wir's mitnehmen?“ Er lachte. „Ihr seht nicht danach aus. Ubrigens macht man hier mit Pferdedieben wenig Federlesens.“ Die Bewegung des Aufhängens deutete uns die Strafe an, die uns in diesem Falle treffen würde. Wir dankten und ritten fort. An dem bezeichneten Ort taten wir, wie der Mann gesagt. Der Gaul sah sich um, ob es uns mit dem Abschied ernst sei und er uns recht verstanden, und ging dann kopfnickend ruhig den Weg zurück, den er gekommen. Er trabte schnurgerade durch die Wiesen, das heißt durch ein jämmerliches Gemisch von Gras und Sand.

In Sabecourt, einem kleinen, grünen Flecken an einem Flüßlein, rasteten wir zwei Tage. Eine Wittwe hauste nicht weit davon, von der man uns erzählte, daß sie schon zwei Männer gehabt und den einen durch den Blitzschlag, den anderen durch einen Schlag, den sein Maulesel ihm versetzte, verloren habe. Sie sei, erzählten die Nachbarn, nun neugierig, woran ihr dritter sterben werde.

Wie sie aussehe, fragte ich. Schön, behaupteten die Leute. Schön und groß.

Gespannt kamen wir auf der Farm an. Am Flüßlein hatten wir uns sauber gemacht, Strümpfe und Hosen gewaschen und getrocknet — das geht schnell an der hitzigen Sonne da unten — und zogen so verhältnismäßig anständig bei ihr ein.

Ein Weib kam uns aus den Ställen entgegen. Sie war groß, knochig, ohne Zähne und mit wilden, unordentlich aufgesteckten Haaren. Sie hatte einen unförmlichen Leib, über dem sie die verbrannten Hände faltete.

„Die Missis Sneer?“ fragten wir. Sie verzog den Mund.

„Well“, sagte sie. „Das bin ich. Kommt.“ Sie ging uns voran in die Küche. Ehe sie uns selbstgezogenen sauern Wein vorsezte, fing sie rasch ein paar Fliegen, die sich in ihrer Abwesenheit in der unerträglich heißen Küche angesiedelt hatten. Kreuz und quer an der Decke hingen gelbe Maiskolben an Schnüren, und die Kleider hingen an Nägeln in den Ecken, häuften sich zu einem Kleidermagazin.

Während wir aßen und tranken, fragte sie, woher wir kämen.

„Was seid Ihr? Was könnt Ihr? Seid Ihr Trämps?“

„Schulmeister bin ich gewesen“, gab mein Kamerad ungerne Auskunft. „Jetzt kann ich alles. Haben Sie Arbeit für mich?“

(Fortsetzung folgt.)

Spruch zum Neuen Jahr

*Wieder ist ein Jahr gesunken,
eine runde Perle Zeit,
Kaum daß es vom Licht getrunken,
wird es schon Vergangenheit.*

*Und es nimmt, was wir erlitten,
nimmt Verlust und nimmt Gewinn
und den Sieg, den wir erstritten,
zu den stillern Ufern hin.*

*Und wir zagen: wird sein Bruder
dunkel werden oder hell?*

*Und wir klagen: tauchen Ruder
in des Acheron Gefäll?*

*Und wir bitten: Der du eines
an das andre wolltest reih'n,
Waltender, laß ihrer keines
ohne Trost und Hilfe sein!*

Hilda Bergmann